

Richtigkeit solcher Mutmaßungen zu beweisen und zu begründen. Ich bin jedenfalls der Meinung, daß die Königl. Staatsregierung gut daran getan hat, der Kammer nicht vorzuschlagen, die Ausstellung in St. Louis zu beschicken. Der amerikanische Markt würde durch die Beschickung der Ausstellung —

**Präsident** (unterbrechend): Das letztere bezieht sich auf die laufende Finanzperiode, und ich muß bitten, sich mehr mit dem Rechenschaftsberichte, also mit der Vergangenheit zu beschäftigen. Ich habe auch vorhin zwei Abgeordnete, die nach Ihnen ums Wort gebeten haben, ersucht, sich heute mit der Vergangenheit genügen zu lassen und alles Weitere auf die Beratung des Etats aufzusparen.

**Abg. Behrens** (fortfahrend): Meine Herren! Ich bescheide mich selbstverständlich dabei; was ich sagen wollte, bezieht sich auf die Zukunft. Aber ich will wenigstens nur noch das konstatiert haben, daß, wenn in dem Artikel gestanden hat, daß man die Pariser Ausstellung deshalb nicht hätte beschicken sollen, weil sich auch in Frankreich eine bedeutende Manufaktur befindet, die Porzellanmanufaktur in Sevres, so, glaube ich, haben wir keine Veranlassung gehabt, deshalb die Ausstellung in Paris nicht zu beschicken. Die Erzeugnisse der Meißner Manufaktur können sich neben denjenigen der Manufaktur in Sevres sehr wohl sehen lassen. Wie mir gesagt worden ist, ist die Königl. Manufaktur in Meissen technisch ebenso bedeutend, vielleicht in einzelnen Fällen bedeutender.

Meine Herren! Ich will meine kurzen Ausführungen nicht schließen, ohne nochmals meine Anerkennung darüber auszusprechen, daß die verehrte Rechenschafts-Deputation sich eingehend mit der Frage beschäftigt hat, wie es möglich war, daß die Ergebnisse in Meissen so zurückgegangen und wie sie zu heben sind. Ich bin der Meinung, daß eine bestimmte Stellungnahme zu dieser Frage und ein wiederholter Meinungsaustausch hier im Hause nur im Interesse der Meißner Porzellanmanufaktur sein wird, daß die Interessen der Manufaktur dadurch nur werden gefördert werden, und das ist ja unser aller Wunsch.

(Bravo!)

**Präsident:** Das Wort hat Herr Finanzminister Dr. Rüger.

**Staatsminister Dr. Rüger:** Meine hochgeehrten Herren! Ich finde es durchaus begreiflich, wenn die Kammer daran Anstoß nimmt, daß die Ergebnisse eines Instituts, das uns allen so sehr am Herzen liegt, zurück-

gehen, wenigstens in der Berichtsperiode gegen früher zurückgegangen sind. Aber ich glaube, man muß doch, um gerecht zu sein, beachten, daß die Porzellanmanufaktur unter anderen Voraussetzungen arbeitet, wenigstens heutzutage arbeitet als die Privatindustrie. Die Staatsindustrie wird gegenüber der Privatindustrie immer im Nachteile bleiben. So geschmeidig, wie die Privatindustrie allen Erfordernissen der augenblicklichen Lage nachgeben kann, so geschmeidig kann die Staatsindustrie niemals sein, und wenn es sich darum handeln würde, die Porzellanmanufaktur neu anzulegen, so würde ich der erste sein, der sagte: man solle von einem solchen Versuche ablassen. Es handelt hier sich außerdem um einen ganz eigenartigen Betrieb. Wir haben es nicht mit einer gewöhnlichen Fabrikation zu tun, sondern mit einem Institut des Kunstgewerbes. Die Erzeugnisse der Porzellanmanufaktur sind in der Hauptsache kunstgewerbliche Erzeugnisse. Sie sind überhaupt nicht darauf berechnet, daß etwa eine Massenfabrikation stattfinden könnte. Eine Massenproduktion verträgt sich nicht mit der Art unseres Materials, mit der Art, wie bei uns gearbeitet wird, und mit der Art der Ansprüche, die an die Fabrikate gestellt werden. Meine Herren! Daß andere Institute, große Privat Institute, mit großem Vorteil arbeiten können, ist ja gewiß; ich habe mir sagen lassen von einigen Porzellanfabriken in Thüringen, die in einem Jahre bis zu 30, 40 Prozent Dividende gebracht haben. Ja, meine Herren, diese Fabriken sind in der Lage, wirkliche Massenartikel zu liefern. Es gibt eine Fabrik, die liefert das Duzend Tassen für 40 Pf., während die einfachste Tasse herzustellen in Meissen mehr als eine Mark kostet. Schon daraus kann man sehen, daß wir niemals mit der Privatindustrie in Konkurrenz treten können. Ich bin auch der Meinung, daß wir bei aller Anstrengung nicht dazu kommen werden, Massenartikel herzustellen, sondern wir müssen uns immer darauf beschränken, den alten guten Ruf der Fabrik zu erhalten, den sie dem Umstande verdankt, daß sie in der Hauptsache nur Kunstartikel liefert. Es ist ganz richtig, daß die moderne Zeit ein größeres Behagen des einzelnen an seiner Umgebung hervorgerufen hat, namentlich auch an seiner Wohnung, und daß insofern auch die Kauflust gewachsen ist in bezug auf Gegenstände des Luxus. In dessen gerade bei den Erzeugnissen der Porzellanmanufaktur merken wir hiervon noch nicht allzuviel. Der größere Geschmack des Publikums an Luxusgegenständen richtet sich zurzeit wenigstens noch auf andere Gegenstände, auf Teppiche, auf Möbel, auf Gemälde. Auf das feine und zerbrechliche Gut des Porzellans, das namentlich in Beziehung auf Dauerhaftigkeit dem ähnlichen Erzeugnis der